

AB DIE POST!

NÖRDLICHE INNENSTADT



Liebe Leser*innen,

In den vergangenen Monaten haben wir gemeinsam viel bewegt: Der Tag der Städtebauförderung auf dem Waageplatz und das fröhliche Kinder- und Nachbarschaftsfest am Iduna-Zentrum haben gezeigt, wie lebendig unser Quartier ist, wenn Verwaltung, Initiativen, Vereine und engagierte Bürger*innen zusammenwirken. Am Tag der Städtebauförderung konnten die Besucher*innen bereits erleben, wie der Waageplatz künftig gestaltet sein wird – ein erster Vorgeschmack darauf, wie sich gemeinsames Planen und Mitgestalten auszahlt.

Besonders beeindruckend war, mit wie viel Herzblut sich zahlreiche Initiativen, Nachbarschaften und Einrichtungen eingebracht haben. Dieses Engagement ist es, was den sozialen Zusammen-

halt stärkt und unser Viertel zu einem Ort macht, an dem man sich zu Hause fühlt. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken.

Ich hoffe, dass Sie weiterhin so engagiert mitgestalten und freue mich auf die nächsten gemeinsamen Schritte – für ein starkes, lebendiges Quartier.

Herzliche Grüße

Ihr Frithjof Look

Stadtbaurat, Stadt Göttingen



© Patrick Pollmeier / Paddelproduction

KOSTENLOSE ZEITSCHRIFT ZUM FÖRDERPROGRAMM „SOZIALER ZUSAMMENHALT“ NOVEMBER 2025 | NR. 7

TAG DER STÄDTEBAUFÖRDERUNG 2025

Am Samstag, den 10. Mai 2025, feierten Städte und Gemeinden bundesweit den Tag der Städtebauförderung. Unter dem Motto „Lebendige Orte, starke Gemeinschaften“ wurde dieser Tag in Göttingen in diesem Jahr auf dem Waageplatz gefeiert, dessen Umbau derzeit vorbereitet wird.

Zwischen 13 und 17 Uhr feierten Kinder, Anwohner*innen und weitere Interessierte gemeinsam mit dem Quartiersmanagement sowie der Stadtverwaltung auf dem Platz. Neben zahlreichen Spiel- und Bastelmöglichkeiten, Kinderschminken, Märchen-Liedern von Fredrik Vahle, dargeboten von Michael Frei und Katharina Trabert sowie Snacks und Getränken konnten die Anwesenden alles zum geplanten Umbau erfahren. Um die zukünftige Gestaltung auch auf dem Platz erfahr-

bar zu machen, wurden die Umrisse der vorgesehenen Gestaltungselemente durch den lokalen Graffiti-Künstler Dennis Mau auf dem Platz dargestellt. Außerdem stand die Stadtverwaltung zu allen Fragen rund um die Themen Sanierung und Städtebauförderung zur Verfügung. Dabei ergaben sich außerdem zahlreiche Gespräche mit interessierten Göttinger*innen.

Umbau des Waageplatzes

Der Waageplatz, der einen wichtigen Treffpunkt und Aufenthaltsraum für viele Menschen darstellt, soll 2026 umgebaut werden. Das bereits vorliegende Konzept sieht vor, den Platz in einen Stadtraum umzuwandeln, der die vielfältigen Nutzungsanforderungen an einen Stadtplatz mit dem Anspruch an eine städtische Parkanlage vereint.



Drohnenaufnahme des Waageplatzes am Tag der Städtebauförderung © Stadt Göttingen / Christoph Mischke



Kinder aus dem Quartier freuten sich über die bereitgestellten Sitz- und Spielgeräte © Stadt Göttingen / Christoph Mischke



Vertreter*innen des Sanierungsbeirats und das Sanierungsmanagement © Stadt Göttingen / Christoph Mischke



Ausstellung der Planungen auf dem Platz © Stadt Göttingen / Christoph Mischke

Der neugestaltete Waageplatz soll mit Grünflächen und Bereichen zum Ausruhen, Spielen sowie für Feste und Aktivitäten vielfältige Anforderungen an einen zeitgemäßen Platz im Herzen der Stadt erfüllen.



Informationen zu den anstehenden Umbaumaßnahmen finden Sie unter:

goe.de/waageplatz



Schmink- und Spielangebote für die Kinder aus dem Quartier © Stadt Göttingen / Christoph Mischke

VERANSTALTUNGEN UND FÖRDERPROJEKTE IM RAHMEN DES SANIERUNGSFONDS

2025 fanden zahlreiche abwechslungsreiche Veranstaltungen in der Nördlichen Innenstadt statt. Einige davon sind über den Sanierungsfonds finanziert worden. Mit Geld aus dem Sanierungsfonds unterstützt die Stadt Göttingen Anwohner*innen dabei, kreative Projekte im Stadtteil durchzuführen. Geförderte Projekte sollen den Stadtteil schöner und lebendiger machen und Menschen zusammenbringen. Mit dem Fördergeld werden kleinere Maßnahmen und Aktionen gefördert, zum Beispiel ein Quartiers-Flohmarkt, ein Graffiti Workshop oder das Anlegen eines Blumenbeetes. Der Zuschuss für ein Projekt beträgt mindestens 200 Euro und maximal 5.000 Euro.

Wenn Sie eine Idee für ein Projekt haben, können Sie beim Quartiersbüro einen Antrag auf Förderung über den Sanierungsfonds stellen. Das Formular für den Antrag gibt es auch auf der Website der Stadt Göttingen. Ihr Antrag wird spätestens sechs Wochen vor Projektbeginn benötigt.

Mehr Informationen zum Sanierungsfonds der Nördlichen Innenstadt finden Sie unter:

goe.de/nis-sanfonds



Geschichts-Workshop zur ehemaligen JVA

Am 21. und 22. Februar fand im Städtischen Museum ein von Dr. Thomas Küntzel organisierter Workshop zur Geschichte der ehemaligen Justizvollzugsanstalt (JVA) statt. Eingeladene Redner*innen waren Dr. Jan Volker Wilhelm, freiberuflicher Stadtplanungs- und Stadtbauhistoriker in Bamberg, Dr. Günther Siedbürger, Kulturwissenschaftler aus Göttingen, Dr. Gudrun Pischke, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung und Dr. Stefan Wilbricht, Leiter der KZ-Gedenkstätte Moringen.

Am ersten Tag des Workshops wurde vornehmlich über die Veränderungen der Haftbedingungen in Göttingen über die Jahrhunderte gesprochen. Am zweiten Tag ging es um das Gefängnis als besonderen Gebäudetyp und seine Funktion insbesondere während des NS-Regimes.

Der von den Anwohner*innen der Nördlichen Innenstadt sehr gut besuchte Workshop regte interessante Gespräche rund um Denkmalschutz, Erinnerungskultur, Forschung sowie die künftige Nutzung der ehemaligen JVA an.

Die Krokusse sind umgezogen!

Im Frühjahr blühten bisher regelmäßig unzählige Krokusse auf dem Waageplatz. Um die Frühblüher vor dem für 2026 vorgesehenen Umbau an einen



Vortrag im Rahmen des Geschichts-Workshops © plan zwei



Frithjof Look beim Umpflanzen der Krokusse © plan zwei



Tag der Nachbar*innen am Quartiersbüro © plan zwei

sicheren neuen Standort zu bringen, organisierten Anwohner*innen der Masch-Straßen ihren Umzug: In einer Umpflanz-Aktion brachten sie die Krokusse gemeinsam mit Kita-Kindern aus der Nördlichen Innenstadt und Mitarbeiter*innen des Quartiersbüros auf den Bartholomäus-Friedhof, wobei auch die Stadtverwaltung unterstützte. Im Beetholomäus-Gemeinschaftsgarten können die Krokusse im nächsten Frühling wieder aufblühen.

Tag der Nachbar*innen

Anlässlich des Tages der Nachbar*innen hat das Quartiersbüro die Fenster und Türen geöffnet und Bücher aus dem offenen Bücherschrank angeboten.

Im Quartiersbüro Nördliche Innenstadt befindet sich ein öffentlicher Bücherschrank mit einer großen Kinderbuchecke. Der Bücherschrank kann zu den Sprechzeiten des Quartiersbüros (Di. 15-18 Uhr & Do. 09-12 Uhr) besucht werden sowie außerhalb dieser Zeiten, wenn es besetzt ist. Es können kostenlos Bücher mitgenommen und auch vorbeigebracht werden.

Lebensmittelregal Obere-Masch-Straße 10

Cathrin Beck & Júlia Ruiz

Im Rahmen des Moduls Transformationsdesign an der Universität Göttingen hatten wir die Freiheit und Motivation, ein sozialökologisches Projekt zu entwickeln. Durch Brainstorming und Übungen im Seminar zur Themenfindung wurde uns klar, dass



Cathrin Beck & Júlia Ruiz vor dem Lebensmittelregal © plan zwei

wir uns mit unserem Herzensthema Lebensmittelverschwendung beschäftigen wollten.

Durch das soziale Miteinander des Mittwochskochens an der OM 10, auch mit geretteten Lebensmitteln, sind wir auf die Idee gekommen, uns dort anzuschließen. Da wir dort auf große Begeisterung gestoßen sind, konnten wir das Lebensmittelregal mit finanzieller Förderung des Sanierungsfonds der Nördlichen Innenstadt und Unterstützung der Bewohnerinnen schnell umsetzen und so den Menschen vor Ort zeigen, wie einfach das Verteilen von geretteten Lebensmitteln gehen kann.

Das Lebensmittelregal lebt von der Nachbarschaft, die übrige Lebensmittel zum Regal bringen oder nach Bedarf entnehmen. Dabei soll jede*r nur so viel nehmen wie nötig, damit eine gerechte Verteilung stattfinden kann. Auch wird der Schrank täglich von den Bewohnenden der OM 10 gereinigt und überprüft. Generell steht der Lebensmittelschrank allen offen. Bei der Auswahl der Lebensmittel sollte darauf geachtet werden, keine Kühlwaren ins Regal zu legen, sondern nur Trockenware sowie Obst und Gemüse. Dabei gilt, stets nur die Lebensmittel weiterzugeben, die man selbst auch noch essen würde. Zudem wird das Regal von Freiwilligen von Foodsharing beliefert.

KINDER- UND NACHBARSCHAFTSFEST AM IDUNA-ZENTRUM



Trampolinspringen vor dem Iduna-Zentrum © plan zwei



Trommel-Workshop des KAZ © plan zwei



Das Kinder- und Nachbarschaftsfest zog viele Bewohner*innen aus dem Quartier an © plan zwei

Am 5. September 2025 fand ein fröhliches und buntes Kinder- und Nachbarschaftsfest mit den Bewohner*innen des Iduna-Zentrums und Anwohner*innen aus der Nördlichen Innenstadt statt. Das Fest auf der Freifläche vor dem Gebäude wurde von der Stadt Göttingen und dem Quartiersbüro Nördliche Innenstadt organisiert. Es stand im Zeichen von Begegnung, Information und Beteiligung – besonders für Kinder und Familien, aber auch für alle anderen Bewohner*innen des Hauses mit seinen vielen Wohneinheiten.

Zahlreiche Initiativen, Vereine und Einrichtungen bereicherten den Tag mit kreativen Mitmachaktionen, Spielmöglichkeiten und vielfältigen Informations- und Beratungsangeboten. Dank ihres Engagements wurde das Fest zu einem gut besuchten Erlebnis.

Teilnehmer*innen waren die Fachkräfte Frühe Hilfen, boat people projekt, Städtisches Museum Göttingen, Forum Wissen, Soziales Zentrum, equity*, BBS-Ritterplan, BIGS e.G., Beratungs- und Therapiezentrum für Kinder, Jugendliche und Familien, Diakonie Göttingen & Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Kore e. V., BFGoe & CheckIn-Göttingen, Neue Arbeit Brockensammlung, Energie Agentur, Kindertagespflege Börse, Jobcenter & Rechtskreis SGB II BuT-Leistungen, Bündnis gegen Rechts, FB Soziale Sicherung und die Stabstelle prekäre Wohnimmobilien. Wenden Sie sich gerne an das Quartiersbüro, wenn Sie mit einer dieser Stellen Kontakt aufnehmen wollen.

Weitere Akteur*innen waren das Forum Waageplatz-Viertel e. V. mit der Arbeitsgruppe des Mittwochkochens, die kostenfreie Verpflegung für die Feierlichkeit mitgebracht haben, Play & Fun, das KAZ, das einen Trommel-Workshop veranstaltete, sowie die Hausverwaltung (Firma Bonea) und der Printshop Digitaldruck, für deren Unterstützung wir uns auch an dieser Stelle ganz herzlich bedanken möchten.

DAS QUARTIER STELLT SICH VOR

Hier haben Menschen, Institutionen und Gewerbetreibende aus dem Quartier die Möglichkeit, sich sowie ihre Aufgaben und Interessen darzustellen. Wenn Sie sich, Ihre Arbeit oder ein bestimmtes Thema in einer unserer nächsten Ausgaben vorstellen möchten, kontaktieren Sie uns gerne.

KINDERGARTEN EVANGELISCH-REFORMIERTE GEMEINDE

Interview mit der Leiterin Julia Zigan

Seit wann leiten Sie die Kita der der Evangelisch-Reformierten Gemeinde?

Seit dem 1. Mai 2024.

Wie viele Kinder und Gruppen gibt es und wie gestaltet sich die pädagogische Arbeit?

Unsere Kita ist eine kleine Einrichtung mit nur einer Gruppe – mitten im Herzen der Nördlichen Innenstadt. Gerade diese überschaubare Größe schafft eine besondere Atmosphäre: Die Kinder und ihre Familien finden bei uns einen geschützten Raum, in dem sie sich individuell entfalten, Beziehungen aufbauen und sich geborgen fühlen können.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an einem partizipatorischen Ansatz. Das bedeutet: Die Kinder werden aktiv in Entscheidungen des Alltags einbezogen, erleben Mitbestimmung und lernen früh, Verantwortung für sich und ihre Umgebung zu übernehmen. Selbstständigkeit, Achtsamkeit und respektvolles Miteinander stehen dabei im Mittelpunkt.

Als Einrichtung in Trägerschaft der Evangelisch-Reformierten Gemeinde fließen auch deren Werte in unsere Arbeit ein – ohne auszugrenzen. Im Gegenteil: Wir leben einen multireligiösen und kulturübergreifenden Ansatz, der Offenheit, Vielfalt und gegenseitiges Verständnis fördert. Bei uns sind alle Kinder und Familien willkommen – unabhängig von Herkunft, Religion oder Lebensmodell.

Was an Ihrer Arbeit macht besonderen Spaß?

Besonders schön ist es, die Kinder in ihrem Alltag zu begleiten, ihre Entwicklung miterleben

und ihnen Impulse zu geben, die sie zum Staunen, Nachdenken und Ausprobieren bringen. Kein Tag ist wie der andere – die Lebendigkeit, die Neugier und die Ehrlichkeit der Kinder machen unsere Arbeit unglaublich lebendig und erfüllend. Auch der enge Kontakt mit den Familien und das gemeinsame Gestalten des Kita-Alltags bereichern unsere Arbeit sehr.

Was sind die größten Herausforderungen der Kita in der Nördlichen Innenstadt?

Eine unserer größten Herausforderungen ist der stetig wachsende Unterstützungsbedarf – sowohl bei den Kindern als auch bei den Familien. Viele brauchen mehr Begleitung im Alltag, bei Entwicklungsfragen oder in belastenden Lebenssituationen. Hier sind wir als Team gefordert, flexibel, sensibel und gut vernetzt zu arbeiten.

Hinzu kommt unsere besondere Lage mitten in der Innenstadt: Es gibt kein klares Einzugsgebiet, viele Familien leben nicht dauerhaft im Viertel oder arbeiten nur in der Nähe. Das erschwert den Aufbau langfristiger Bindungen und macht unsere Arbeit oft sehr dynamisch.

Auch äußere Rahmenbedingungen stellen uns vor Herausforderungen: Durch die zentrale Lage sind wir verstärkt mit Themen wie Lärm, Verschmutzung und mangelnder Rücksichtnahme auf Kinder und das Kitagelände konfrontiert. Müll auf dem Außengelände oder abgestellte Fahrräder und E-Scooter direkt vor dem Eingang sind leider keine Seltenheit. Hier wünschen wir uns mehr Sensibilität und Unterstützung seitens der Stadtgesellschaft.

Trotz allem sehen wir unsere Lage auch als Chance: mitten im Leben, mitten in der Stadt – offen für viele Lebensentwürfe und voller Möglichkeiten für Begegnung und Austausch.

Wie empfinden Sie die Nachbarschaft in der Nördlichen Innenstadt und was wünschen Sie sich für die Kita und die Nachbarschaft?

Die Nördliche Innenstadt ist ein spannender, vielfältiger Stadtteil mit viel Bewegung und unterschiedlichen Lebensentwürfen. Wir erleben die Nachbarschaft als bunt und abwechslungsreich – auch wenn die direkte Verbindung zu Familien vor Ort manchmal durch die geringe Wohnbevölkerung in der Innenstadt erschwert wird.

Für die Zukunft wünschen wir uns mehr Begegnungen im Viertel – Gelegenheiten, bei denen sich Anwohnende, Familien, Initiativen und Einrichtungen austauschen und voneinander erfahren können. Gemeinsame Feste, Kooperationen oder kleine Projekte könnten helfen, die Kita noch stärker im Stadtteil zu verankern. Denn wir verstehen uns als Teil der Nachbarschaft – offen, einladend und interessiert an einem guten Miteinander.



Der Kindergarten der Evangelisch-Reformierten Gemeinde in der Unteren Karspüle © plan zwei

Gutschein

für eine kostenlose Energiespar-Beratung

- ✓ Bis zu 300 € jährlich an Stromkosten sparen (ohne Tarifwechsel)
- ✓ Kostenlose Soforthilfen (z. B. LED, Sparduschkopf)
- ✓ Wichtige Tipps zum Heizen für ein gesundes Raumklima
- ✓ Bis zu 200 € Zuschuss je nach Haushaltsgröße für ein neues Kühlgerät möglich



Ein kostenloses Angebot für alle Menschen mit geringem Einkommen, die z. B. Bürgergeld (inkl. Aufstockung), Grundsicherung, Sozialhilfe, Wohngeld, Leistungen nach dem Asylbewerbergesetz, Kinderzuschlag, BAföG oder eine niedrige Rente beziehen.

Ein Verbundprojekt von:



ea

Bundesverband der
Energie- und Klimaschutzagenturen
Deutschlands e. V.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Durchführung durch:



Energieagentur
Region Göttingen

In Kooperation mit:



**KLIMASCHUTZ
AGENTUR**
REGION HANNOVER

strom
spar-
check.de

www.stromspar-check.de
steckys-spartipps.de
facebook.com/stromsparcheck
instagram.com/stromsparcheck_bundesweit

ENERGIE SPAREN – GELD SPAREN! JETZT STROMSPAR-CHECK SICHERN!

Die Energieagentur Region Göttingen e. V. ist seit 2009 als gemeinnütziger Verein aktiv. Sie engagiert sich für nachhaltige Entwicklung und klimaschonende Energienutzung in Stadt und Landkreis Göttingen – unabhängig, praxisnah und mit langjähriger Erfahrung.

Gerade bei knappem Einkommen zählt jeder Euro. Mit dem kostenlosen Stromspar-Check der Energieagentur Region Göttingen e. V. können Haushalte mit geringem Einkommen ganz konkret Wärme, Wasser und Strom sparen – und damit bares Geld!

So funktioniert's:

Die Expert*innen der Energieagentur Region Göttingen e. V. kommen zu Ihnen nach Hause und analysieren Ihren Strom- und Wasserverbrauch. Sie erhalten Soforthilfen im Wert von bis zu 70 € – z. B. LED-Lampen, schaltbare Steckerleisten oder wassersparende Duschköpfe, die direkt eingebaut werden und sofort genutzt werden können.

Mehr drin für Ihr Zuhause:

- persönlicher Energiesparplan mit konkreten Tipps
- bis zu 200 € Zuschuss beim Tausch eines alten Kühlschranks

Nutzen Sie unseren Gutschein auf dieser Seite und vereinbaren Sie jetzt einen Termin!

850 JAHRE PLANUNG AM WEENDER TOR: GEBAUTES, ABGERISSENES UND UNGEBAUTES II: ENTWÜRFE FÜR DEN NEUAUFBAU EINER WÜSTEN STADT UND ANNA VANDENHOECKS' „BÜCHERTURM“

Thomas Küntzel

Dr. Thomas Küntzel ist ein in Göttingen ansässiger Archäologe und Historiker. Er hat Archäologie, Geschichte und Kulturanthropologie in Göttingen, Tübingen und Kiel studiert. In der Sanierungszeitung „Ab die Post“ verfasst er regelmäßig Beiträge zur Geschichte der Nördlichen Innenstadt.

In der sechsten Ausgabe von „Ab die Post!“ wurden die (rekonstruierten) Anfänge der Stadtplanung am Weender Tor beschrieben: Die Errichtung der inneren Stadtbefestigung an der Einmündung der Judenstraße, und die Festlegung der Distanz zum äußeren Stadtwall mit Hilfe von großen Schnurdreiecken, wie sie auch bei der Planung des Areal um die Johanniskirche und den Markt sowie im Altdorf Grone verwendet wurden. So üblich dieses Verfahren in vormoderner Zeit war, bleiben der konkrete Ablauf und die Konzeption dahinter, insbesondere der Bezug zu Jerusalem, doch spekulativ, denn es gibt keine schriftlichen Quellen, die darüber berichten. Dies ändert sich in der frühen Neuzeit, auch wenn der Historiker auch in dieser Epoche noch viele Texte kombinieren muss, um ein klares Bild zeichnen zu können.

Die Stadt Göttingen stand nach den leidvollen Ereignissen des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) vor einem mühsamen Neubeginn, der sich bis weit in das 18. Jahrhundert hinziehen sollte. „Wie liegt die Stadt so wüste“ – der Titel dieser Kantate, die sich ursprünglich auf Jerusalem bezieht, wäre auch bei Göttingen durchaus zutreffend gewesen. Eine Erfassung der Wohnhäuser um 1700 ergab, dass etwa 1/5 der Gebäude, die es vor dem Dreißigjährigen Krieg gegeben hatte, nunmehr Gärten gewichen waren; ein weiteres Fünftel war baufällig. Besonders in den Außenbezirken gab es viele freie, „wüste“ Parzellen: in der Langen Geismar Straße, im Norden der Judenstraße und in der Speckstraße, in der nördlichen Neustadt (der sogenannten „Levenau“) und im Maschviertel. Hier wohnten die ärmeren Schichten der Stadt, die sich nicht ohne weiteres die Sanierung ihrer Häuser leisten konnten. In der Pfarrei von St. Marien war von 102 Häusern

fast ein Drittel (30) baufällig, und es gab zusätzlich mehr als 68 wüste Stellen, auf denen einst Häuser gestanden hatten. Dabei hatten die Belagerungen durch Tilly (1626) und andere Feldherren gar nicht einmal so viele Verwüstungen hinterlassen; viel schlimmer waren die ständigen Einquartierungen wechselnder Truppen und die Plünderungen. Die Einwohner der Stadt waren verarmt, die Wirtschaft lag darnieder. Zeitweise hatte man sogar Häuser abreißen müssen, um im Winter Feuerholz zu haben, und die vorherrschenden Strohdächer an das Vieh verfüttert.

Am 15. Februar 1702 wurde die Stadt Göttingen daher von der hannoverschen Regierung zum Sanierungsgebiet erklärt. Renovierungen wurden nun teils mit Bargeld, teils mit Steuernachlässen gefördert. Bei Investitionen von 100–200 Reichstälern erhielt der Bauherr einen Steuernachlass für drei Jahre, bei höheren Kosten sogar für fünf Jahre. Zum Vergleich: Der jährliche Verdienst eines Handwerksmeisters lag im 18. Jahrhundert bei etwa 100 Reichstälern. Die Renovierung der baufälligen Häuser war daher für viele Göttinger ein Kraftakt, und demgemäß dauerte es einige Jahre, bis sich eine größere Anzahl an Bauwilligen dazu bereitfand. Schon 1724 wurde die Landesverordnung aber wieder aufgehoben, was kurz vor der Universitätsgründung zu einem Abflauen der Bautätigkeit führte. Aus Steuerlisten lässt sich rekonstruieren, dass zwischen 1702 und ca. 1726/27 vor allem baufällige Häuser im Kerngebiet der Altstadt erneuert worden waren: Im Johannis-, Jacobi- und Nicolai-Viertel. Hier wohnten die wohlhabenderen Bürger, die genügend Geld zur Verfügung hatten, um sich die Baumaßnahme leisten zu können. Zwar wurden auch in der nordwestlichen Altstadt einige Häuser

repariert oder neu errichtet, aber ihre Zahl blieb vergleichsweise klein (zu erwähnen ist hier z.B. das Haus Untere-Masch-Straße 1). Auf einem Situationsplan von 1736 sind zwischen Leinekanal und Oberer Masch-Straße sowie an der Karspüle noch überall Bäume eingezeichnet – ein Grüngürtel, der nach der Gründung der Universität zu nunmehr gesuchtem Bauland wurde.

Das Maschviertel geriet dabei in den Fokus der Stadtplaner: Es lag dem einstigen Paulinerkloster, das nun die Vorlesungssäle und die Bibliothek der neuen Universität aufnahm, unmittelbar benachbart. Mit der Goetheallee schuf man eine Flaniermeile für die Professoren, für die in der Nachbarschaft auch etliche Wohnhäuser errichtet wurden (Abb. 1). Im späten 18. und im 19. Jahrhundert wohnten in den Maschstraßen nicht wenige Akademiker, wie mehrere Gedenktafeln errahnen lassen. Beinahe könnte das Maschviertel als Vorläufer des Ostviertels gelten, wo ab dem späten 19. Jahrhundert viele Professorenvillen entstanden. Charakteristisch für die Neubauten des 18. Jahrhunderts sind besonders die Zwerchhäuser auf dem Dach: Quergiebel, die eine Nutzung des Dachgeschosses zu Wohnzwecken gestatteten. Außerdem war die Zweistöckigkeit vorgeschrieben.

Da Göttingen zunächst noch eine Festungsstadt war, mussten auch Unterkünfte für die Garnisonen geschaffen werden. Hierzu plante man, zwischen Oberer-Masch-Straße und Leinekanal eine kleinere Allee anzulegen, entlang welcher Kasernen errichtet werden sollten (Abb. 2). Den Leinekanal selbst

wollte man begradigen. Dies führte jedoch zu heftigen Protesten von Anwohnern, die zwar vor Gericht kein Gehör fanden, aber schließlich doch die Einstellung des Projektes zur Folge hatten. Lediglich die Goetheallee wurde realisiert, wofür man 65 Lindenbäume aus Hamburg herbeischaffen ließ. 1749 pflanzte man auch in der Unteren-Masch-Straße Bäume. Die Straße war seit jeher relativ breit, da die Kuhleine durch sie hindurchfloss. Der Verzicht auf die Kasernen-Allee erfolgte vielleicht auch deshalb, weil das Gelände am Leinekanal damals noch akut überschwemmungsgefährdet war. Der Müller der Großen Mühle staute das Wasser oft sehr hoch auf, und wenn dann Eisgang oder die Schneeschmelze hinzukamen, standen sowohl das Grundstück des Graetzelhauses wie auch das Graetzel'sche Färbereigelände, das sich südlich der Goetheallee erstreckte, wiederholt unter Wasser. Im Stadtarchiv haben sich noch entsprechende Klageschriften aus dem frühen 19. Jahrhundert erhalten. Nicht umsonst trug die Obere-Masch-Straße Anfang des 18. Jahrhunderts den Namen „Äußere Deichstraße“, die Mühlenstraße am Leinekanal hieß „Innere Deichstraße“. Der namensgebende Teich ist auf dem Ruhstrat-Gelände zu lokalisieren, analog zum „Pfaffenteich“ zwischen „Papendiek“ und Petrosilienstraße. Die dortige Uferlinie verlief ehemals dicht vor der Fassade der Paulinerkirche!

Die gerade wieder erstarkende Stadt litt im Siebenjährigen Krieg erneut unter Einquartierungen von Truppen und Blockaden. Im Juli 1757 wurde Göttingen von zwei französischen Infanterie- und fünf



Abb. 1: Goetheallee, um 1750

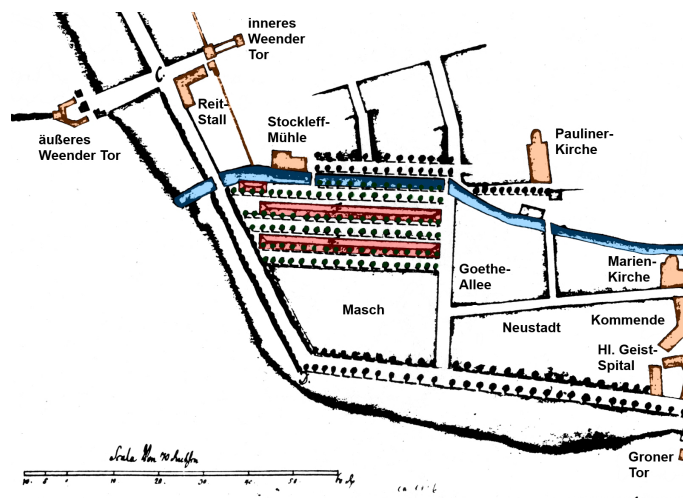


Abb. 2: Entwurf für den Bau von Alleen im Maschviertel, um 1735

Kavallerie-Regimentern besetzt und geriet bald nach der Befreiung Ende Februar 1758 schon wieder in französische Hand. Das Kriegsglück wogte hin und her, Truppen durchzogen das Leine- und Weserbergland ständig in alle Richtungen. Nach dem Friedensschluss am 15. Februar 1763 reifte der Beschluss, die Festungsanlagen endgültig zu schleifen, damit die Stadt nicht weiterhin ein strategisch wichtiger Punkt in der Kriegführung internationaler Mächte war. Stattdessen sollte sie in Kriegszeiten Lazarette aufnehmen. Außerdem wollte sich die Stadt nach der Universitätsgründung weltoffen zeigen, weshalb die Stadttore verschwinden sollten. Das äußere Weender Tor wurde eingeebnet und der Stadtgraben zugeschüttet. Auf seinem Gelände wurde in den 1950er Jahren die Abfüllanlage der Firma Grotfend errichtet, die bald neu gestaltet werden soll; östlich des Weender Tores entstand 1862–65 das Auditorium. Im Botanischen Garten kann man noch die ursprüngliche Gliederung des Grabens erkennen: Als Wassergraben war hier nur ein schmaler Streifen ausgestaltet. Der äußere Grabenbereich diente als „gedeckter Weg“, also als Laufgang der Verteidiger auf der Feindseite. Heute befinden sich hier zahlreiche rechteckige Beete und ein Seerosenteich. Gleich innerhalb des Walles entstand 1772 das Dürerhaus, das jüngst saniert wurde. Dabei konnte man beobachten, dass die Gefache der Fachwerkkonstruktion mit recycelten Fußbodenestrich-Bruchstücken ausgemauert sind: Ein schönes Beispiel für nachhaltiges Bauen (Abb. 3)! Falls die Gefache erst 1833 massiv ausgemauert wurden, könnten die Estrichstücke aus dem Barfüßerkloster stammen, das der Baumeister Rohns kurz zuvor abgerissen hatte.



Abb. 3: freigelegte Gefache am Dürerhaus mit recycelten Estrichplatten, 2025

Im Zusammenhang mit dem geplanten Abriss der Wallanlagen wurden etliche Zeichnungen erstellt, die illustrieren, wie die Festungsbollwerke einst aussahen. Bisher wenig Aufmerksamkeit fand hierbei eine Zeichnung, die im Zusammenhang mit einem Bauprojekt der Witwe Vandenhoeck entstand (Abb. 4). Ähnlich wie beim Eintritt des Leinekanals im Süden der Stadt, der durch den Bismarckturm flankiert wird, wurde auch der Ausfluss im Norden durch einen halbrunden Turm gesichert (Abb. 5). Dieser Turm war nach dem Siebenjährigen Krieg eine Ruine. Anna Vandenhoeck, die energische Leiterin des Verlages, den ihr 1750 verstorbener Mann Adam Vandenhoeck 1735 gegründet hatte, suchte Platz für ihre zahlreichen Bücher und richtete daher im Juli 1763 an den Rat die Bitte, ob sie nicht einen Turm oder das Schlachthaus am Leinekanal anmieten und dort ein Buchdepot unterbringen könne. Das ehemalige Schlachthaus erwies sich als nicht geeignet für das Bücherlager; stattdessen sollte nun der ruinöse Turm außen am Leinekanal wieder instandgesetzt werden. Dem Antrag sind mehrere Zeichnungen beigelegt, die die Lage und den Zustand des Turmes wiedergeben. Eine schematische Ansicht von der Seite zeigt einen dreistöckigen Turm mit Fenstern bzw. Schießscharten. Der Wall wurde auf der Zeichnung weggelassen. Die Seite zum Wall ist gerade und oben offen; vermutlich gab es hier eine Fachwerkwand. Ein Querschnitt verdeutlicht, dass der Turm ebenerdig durch einen Tunnel von der Stadt her betreten werden konnte.

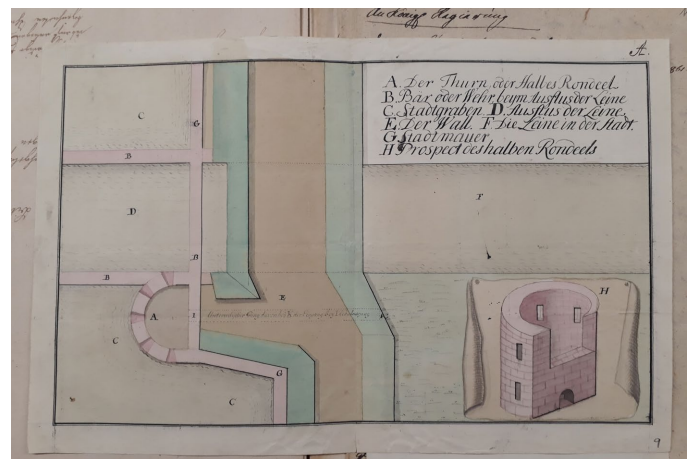


Abb. 4: Plan zum Umbau des Stadtturmes am Leinekanal zu einem Bücherdepot, 1763

Die Verhandlungen mit der Stadt zogen sich eine Weile hin, da der Rat zwei Louis d'Or pro Jahr an Erbzins verlangte (ein Louis d'Or hatte den Wert von fünf Talern), Anna Vandenhoeck aber nur einen Louis d'Or zahlen wollte. Außerdem sollte der Turm der Verlegerin lediglich auf 12 Jahre überlassen und danach zurückgebaut werden. Erst im Oktober einigte man sich offenbar. Im frühen 19. Jahrhundert wurde dann ein Gebäude an der Reitstallstraße gegenüber des Gefängnisses als „Magazin“ des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht genutzt, die heutige Nr. 2. Schon im Zuge der Verhandlungen 1763 befürchtete Anna Vandenhoeck, dass der Turm zu feucht für die Bücher sein könnte. Möglicherweise war der Verlag deshalb gezwungen, ein neues Gebäude zu errichten. Den Göttinger Adressbüchern zufolge gehörte das Haus am Waageplatz bis 1890 dem Verlag; im Jahr darauf wurde es umgebaut, nunmehr im Besitz des Malers Hoffmann. In der damals geschaffenen Form hat es sich grundsätzlich bis heute erhalten.

Im darauffolgenden Jahr wurde auf dem Waageplatz sogar Literaturgeschichte geschrieben: Für die Schauspielgesellschaft des Konrad Ernst Ackermann, die im Brauhaus auftrat, verfasste der Jurastudent Daniel Schiebeler ein Theaterstück, das bald darauf von dem sächsischen Komponisten Johann Adam Hiller vertont wurde (er war u.a. der erste Direktor des Gewandhausorchesters in Leipzig). Diese Oper, „Lisuart und Dariolette“, wurde ein großer Erfolg und diente als Vorlage für den ersten Aufzug der „Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart. Schiebeler verarbeitete hierzu

Ideen aus den „Canterbury Tales“, die, so kann man vermuten, aufgrund der engen Kontakte der Göttinger Universität nach Großbritannien in der Universitätsbibliothek vorhanden waren. Zuvor hatten erst zwei Theatergesellschaften in Göttingen gastiert. Sie zeigten ihre Aufführungen im Saal des Reitstalls, der erheblich größer war. Das Brauhaus bot den Vorteil, dass über den Kellern an den Schmalseiten des Gebäudes jeweils ein Podium existierte, das als Bühne genutzt werden konnte. Neben allabendlichen Ballettvorführungen zeigte die Ackermann'sche Gesellschaft Theaterstücke von Gotthold Ephraim Lessing, von Voltaire und Molière – es wurde also ein anspruchsvolles Programm geboten!

Literaturhinweise:

Stadtarchiv Göttingen, Altes Aktenarchiv Nr. 3880: „Der zum Büchermagazin der Witwe Vandenhoeck auf Erbzins überlassene Turm, 1763“.

Ernst Böhme, Göttingen verändert sein Gesicht. Stadtentwicklung zwischen 1650 und 1866. In: Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt, Band 2 (Göttingen 2002), S.428–450.

Jans-Uwe Brinkmann, „Der gantzen Stadt zur Zierde und Annehmlichkeit“. Die öffentliche Bautätigkeit. In: Göttingen im 18. Jahrhundert. Eine Stadt verändert ihr Gesicht (Göttingen 1987), S. 255–324.

Otto Deneke, Göttinger Theater im achtzehnten Jahrhundert (Göttingen 1930).

Sabine Kastner, Bauen und Wohnen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Göttingen im 18. Jahrhundert. Eine Stadt verändert ihr Gesicht (Göttingen 1987), S. 215–246. Sylvia Möhle, 250 Jahre Grün in Göttingen (Göttingen 2000).

Wilhelm Ruprecht, Väter und Söhne. Zwei Jahrhunderte Buchhändler in einer deutschen Universitätsstadt (Göttingen 1935).

Abbildungen:

Abb. 1: Heumann- Stich. Stadtarchiv Göttingen, Georg Daniel Heumann, Göttingen um 1750. 12 Kupferstiche, Nr. 10 „Prospect der Allee“.

Abb. 2: Entwurf für den Bau von Alleen im Maschviertel, um 1735 (farbig unterlegt, rot: die geplanten Kasernen). Aus: Brinkmann 1987, S. 284.

Abb. 3: freigelegte Gefache am Dürerhaus mit recycelten Estrichplatten (Mai 2025), Foto Thomas Küntzel.

Abb. 4: Plan zum Umbau des Stadtturmes am Leinekanal zu einem Bücherdepot, 1763 (Stadtarchiv Göttingen, Altes Aktenarchiv, Nr. 3880).

Abb. 5: Merian, Ansicht von Göttingen, 1641 (Wikipedia)

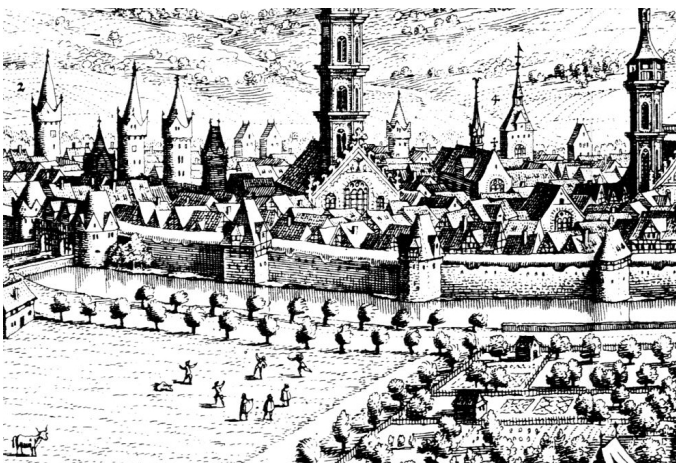


Abb. 5: Bastionen am Ausfluss des Leinekanals – links der Turm, der zum Bücherdepot ausgebaut werden sollte, 1641

INFORMATIONEN ZUR SANIERUNG



Karte zum Integrierten Handlungskonzept © plan zwei

INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT 2026

Das Integrierte Handlungskonzept (IHK) für die Nördliche Innenstadt stellt alle Handlungsschritte und Sanierungsmaßnahmen dar, die die Stadt und das Quartiersmanagement für das jeweilige Jahr planen. Die konkreten Maßnahmen leiten sich aus den sogenannten Vorbereitenden Untersuchungen ab.

ABGESCHLOSSEN

- 01) Umgestaltung der Straße Am Leinekanal
- 02) Beleuchtung der Wallanlage
- 03) Quartiersmanagement
 - Einrichtung des Sanierungsfonds
 - Einrichtung des Quartiersbüros
 - Begleitung des Modellversuchs Masch-Straßen-Viertel
 - Begleitung der Beteiligung zur Umgestaltung des Waageplatzes
- 04) Umgestaltung des Waageplatzes sowie Durchführung des Beteiligungsverfahrens
 - Durchführung des freiraumplanerischen Wettbewerbs zur Umgestaltung des Waageplatzes und Beteiligungsverfahren
- 05) Verkehrsbegutachtung Masch-Straßen-Viertel mit Modellversuch
- 06) Umbau und Aufwertung der Masch-Straßen
 - Begleitung der Beteiligung
- 07) Iduna-Zentrum
 - Unterstützung bei der Erarbeitung des Sanierungskonzepts
- 08) Aufwertung Weender Straße Nord
 - Einbau taktiler Elemente im Gehwegbereich und Sitzgelegenheiten im Bereich Weender Straße/ Untere Karspüle

LAUFEND

- 03) Quartiersmanagement
 - Aktivierung der Gewerbetreibenden
 - Aktivierung der Einwohner*innen im Quartier
 - Etablierung und Betreuung des Sanierungsfonds
 - Vernetzung mit und von Akteur*innen
 - Unterstützung bei der Sicherung von Räumlichkeiten für die Arbeit des FIZ
 - Etablierung der Beratung zum Thema Wohnen

Diese sind auf der Website des Sanierungsgebiets unter goe.de/nis einsehbar.

Ein erster Überblick über das Konzept für das kommende Jahr wurde während der Sommersitzung des Sanierungsbeirats vorgestellt.

- 04) Umgestaltung des Waageplatzes sowie Durchführung des Beteiligungsverfahrens
 - Umbau des Waageplatzes
- 07) Iduna-Zentrum
 - Vorbereitung von Maßnahmen zur Umgestaltung des Außenbereichs
 - Kommunikation mit Bewohner*innen, sozialen Trägern und Hausverwaltung
- 08) Aufwertung Weender Straße Nord
 - Einbau taktiler Elemente im Gehwegbereich und Sitzgelegenheiten im Bereich Weender Straße/ Untere Karspüle
- 09) Sanierungsbeirat
- 10) Sanierung von Gebäuden mit hohem und mittlerem Modernisierungs- und Instandsetzungsbedarf
- 11) Kleinteilige bauliche Maßnahmen an Gebäuden
- 12) Begleitung der Sanierung und Umnutzung der Stockleffmühle
- 13) Begleitung der Umnutzung der ehem. JVA
 - Begleitung der Öffentlichkeitsbeteiligung
- 14) Begleitung der Planung zur Aufwertung des Ruhstrat-Areals
 - Begleitung des Dialoges zur Entwicklung und Etablierung des Gewebestandortes

AUSBLICK 2026/2027

- 06) Umbau und Aufwertung der Masch-Straßen
- 04) Sanierung des Gebäudes Untere-Masch-Straße 13 b (ehem. Heilsarmee)
 - Umwidmung zu einer privaten Sanierungsmaßnahme

MÖGLICHKEITEN FÜR PRIVATE EIGENTÜMER*INNEN INNERHALB DER SANIERUNG

In Sanierungsgebieten werden nicht nur Fördermittel in die Instandsetzung und Verbesserung des öffentlichen Raumes investiert. Auch Sie als Eigentümer*innen von Immobilien können Vorteile und Unterstützung für ihre eigenen Sanierungsvorhaben nutzen.

Förderung durch Zuschüsse

Ihr Gebäude hat Sanierungsbedarf? Sie möchten Fenster, Dach oder Fassade erneuern und modernisieren? Planen Sie eine energetische Sanierung Ihres Gebäudes? Soll der Eingang barrierefrei gestaltet werden? Soll das Gebäudeumfeld neugestaltet werden?

Im Rahmen der Städtebauförderung können Sie für solche oder ähnliche Vorhaben einen Zuschuss erhalten, sofern die Immobilie in einem Sanierungsgebiet liegt. Hierbei könnten Sie bei pauschaler Betrachtung bis zu 37.000 € (62.000 € bei Denkmälern) Förderung erhalten, im Einzelfall sogar mehr.

Steuerliche Vorteile

Neben der Möglichkeit, einen Zuschuss zu beantragen, können Sie außerdem eine Bescheinigung für Sanierungsaufwendungen zur Vorlage beim Finanzamt erhalten. Damit können diese Sanierungsaufwendungen zu einem deutlich besseren Prozentsatz abgeschrieben werden (9 % für die ersten 8 Jahre, 7 % für 4 weitere Jahre).

Wenn Sie zu den möglichen Zuschüssen oder steuerlichen Vorteilen beraten werden möchten, wenden Sie sich gern an Herrn Robert Wieland (r.wieland@goettingen.de / 0551 – 400 2690) oder Herrn Connor Flieger (c.flieger@goettingen.de / 0551 – 400 2545) vom Fachdienst Stadtplanung der Stadt Göttingen.

Wichtig!

Nehmen Sie bitte unbedingt noch während der Planungsphase Kontakt zu uns auf. Eine Unterstützung kann nur erfolgen, wenn der entsprechende Antrag vor Beginn der Bauarbeiten eingereicht wurde.

Weitere Informationen finden Sie unter:

[.goe.de/privat-sanieren](https://goe.de/privat-sanieren)



Im Rahmen der Städtebauförderung sanierte Privatgebäude in der Nördlichen Innenstadt © Stadt Göttingen

HISTORISCHE FOTOGRAFIEEN DER NÖRDLICHE INNENSTADT

Seit dem 1. Juli 2025 hängen im Quartiersbüro historische Fotografien der Nördlichen Innenstadt. Die Ausstellung kann immer, wenn das Quartiersbüro besetzt ist, besucht werden. Wir bedanken uns

herzlich bei Dr. Thomas Küntzel für die Hilfe bei der Auswahl und bei Dr. Maren Härtel und Tore Ernst Karl Fromhage vom Städtischen Museum für die Unterstützung und Bereitstellung der Bilddateien.



Reitstall-Proteste gegen Abriss, Juni 1968

© Städtisches Museum Göttingen, Fotoarchiv



Ansicht aus Stumpfebiel Richtung Weender Str./Jüdenstraße

© Städtisches Museum Göttingen, Fotoarchiv



Blick in die Untere Karspüle

© Städtisches Museum Göttingen, Fotoarchiv



Ausstellung der historischen Aufnahmen im Quartiersbüro © plan zwei

EIN NEUES GESICHT IM QUARTIERSBÜRO

Hallo allerseits,

ich möchte mich kurz vorstellen: mein Name ist Maximilian Grafinger. Seit Sommer 2025 bin ich neu im Team des Quartiersmanagement für die Nördliche Innenstadt. Ich übernehme den stadtplanerischen Aufgabenteil von meiner Kollegin Janine Dušek, die mir von Berlin aus bei der Einarbeitung zur Seite stehen wird.

Ich bin 36 Jahre alt und in Linz in Österreich geboren. Zum ersten Mal in Göttingen war ich vor zehn Jahren. Das war kurz nachdem ich für mein Master-Studium von Wien nach Kassel gezogen bin. Inzwischen bin ich in Hannover zuhause.

Ich bin Stadtplaner von Beruf und arbeite beim Planungsbüro plan zwei in verschiedenen Städten in Niedersachsen. Quartiersmanagement und Bürger*innenbeteiligung sind meine Aufgabenschwerpunkte. Seit 2021 begleite ich z. B. die städtebauliche Sanierung in Salzgitter-Steterburg. Jetzt freue ich mich, dass mit der Nördlichen Innenstadt ein weiteres und ganz anderes Stadtquartier für mich dazukommt.

Zum Tag der Städtebauförderung auf dem Waageplatz und beim Kinder- und Nachbarschaftsfest vor dem Iduna-Zentrum konnte ich schon einige Kontakte knüpfen und die Menschen hier vor Ort kennenlernen. Besonders freut es mich, zu erleben, dass sich so viele Menschen beruflich oder ehrenamtlich für die Nördliche Innenstadt einsetzen.

Ich freue mich auf die anstehenden Aufgaben und auf die Zusammenarbeit mit allen, die in und für die Nördliche Innenstadt arbeiten und engagiert sind.

Im Quartiersbüro treffen Sie mich am besten nach Vereinbarung. Gerne können Sie mich auch telefonisch oder per Mail kontaktieren.

Wir sehen uns!
Maximilian Grafinger



AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG „INNENSTADT-OASE GÖTTINGEN“ AM 5. DEZEMBER, AB 15:00 UHR



Visualisierung der Nordlichen Innenstadt

© Rouven Hahn, Marten Neustadt, Helen Niehaus, Sarah Wiedfeld

Im Rahmen des Projektes „Bitte Wenden! Klimaanpassung als Quartiersaufgabe?“ haben sich Stu-

dierende der Universität Kassel ein Semester lang mit dem Thema der Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen auf Quartiersebene beschäftigt. Die Gruppe befasste sich mit der Nördlichen Innenstadt und entwickelte im Verlauf des Projektes das Leitbild „Innenstadt-Oase Göttingen“. Das Ergebnis ist ab Freitag, dem 5. Dezember, im Quartiersbüro zu sehen. Kommen Sie gern vorbei!

Die Themen Klimaanpassung und Klimawandel werden im Rahmen der nächsten Ausgabe der Sanierungszeitung näher betrachtet. Im Zuge der Planungen für den Umbau der Masch-Strassen werden Erkenntnisse und Lösungsansätze, die auch bereits im Kontext der Öffentlichkeitsveranstaltung am 02. September 2025 vorgestellt wurden, in einem gesonderten Artikel behandelt.

TERMINE

REGELMÄSSIGE TERMINE

Sanierungsbeirat Nördliche Innenstadt

Dienstag, 3. Februar 2026, 18.00 Uhr

Donnerstag, 28. Mai 2026, 18.00 Uhr

Donnerstag, 3. September 2026, 18.00 Uhr

Galerie Alte Feuerwache, Ritterplan 4

Sprechzeiten Quartiersbüro

Dienstag, 15.00 bis 18.00 Uhr,

Donnerstag, 9.00 bis 12.00 Uhr

Untere Karspüle 8

Sprechstunde Streetwork

Montag bis Donnerstag, 15.00 bis 17.00 Uhr

Weender Straße 39

Montagstreff

jeden 2. und 4. Montag im Monat 15.00 bis 17.00 Uhr

Untere Karspüle 11

Kleiderladen

Annahme: Mittwoch, 10.00 bis 12.00 Uhr

Verkauf: Donnerstag, 10.00 bis 12.00 Uhr

Untere Karspüle 11 (Zugang über Judenstraße)

Sozialberatung

Offene Sprechstunde: Mittwoch, 10.00 bis 12.00 Uhr

und nach Vereinbarung

Untere Karspüle 11

Offene Mietberatung im Waageplatz-Viertel

jeden 1. Dienstag im Monat, 18.30 Uhr

Obere-Masch-Straße 10

Internationales Mittwochskochen

jeden Mittwoch

Kochen: 17.00 Uhr; Essen: 19.00 Uhr

Platz der Synagoge

AG Geschichte im Maschviertel

jeden 3. Donnerstag im Monat, 18:00 Uhr

Platz der Synagoge

SAVE THE DATE

Tag der offenen Tür Kita Evangelisch-Reformierte Gemeinde

Freitag, 21. November 14:30–16:00 Uhr

Untere Karspüle 10

Tag zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen

Dienstag, 25. November 2025

Tag des Ehrenamts & Ausstellungseröffnung „Innenstadt-Oase Göttingen“

Freitag, 5. Dezember 2025, ab 15:00 Uhr

Quartiersbüro Untere Karspüle 8

Tag des Ehrenamts

Freitag, 5. Dezember 2025, ab 15:00 Uhr

Quartiersbüro Untere Karspüle 8

Tag der Menschenrechte

Mittwoch, 10. Dezember 2025

Neujahrsempfang

Dienstag, 20. Januar ab, 16:00 Uhr

Quartiersbüro Untere Karspüle 8

Weitere Informationen werden über den Newsletter des Quartiersbüros bekanntgegeben.

Institutionen, die regelmäßige Termine hier veröffentlichen möchten, können sich gerne im Quartiersbüro melden.

SPRECHEN SIE UNS AN!

Mehr Informationen
goe.de/nis



Wir freuen uns
auf Sie!

QUARTIERSBÜRO NÖRDLICHE INNENSTADT

Maximilian Grafinger & Jelena Toopeekoff

Untere Karspüle 8

37073 Göttingen

0551 50 76 40 23

innenstadt-nord@plan-zwei.com

Sprechzeiten vor Ort

Dienstag, 15 bis 18 Uhr

Donnerstag, 9 bis 12 Uhr

Termine zu anderen Zeiten nach Vereinbarung

Impressum:

7. Ausgabe – November 2025

Herausgeberin:

Stadt Göttingen, Die Oberbürgermeisterin,
Hiroshimaplatz 1-4, 37083 Göttingen,
www.goettingen.de, für das Quartiersmanagement
Nördliche Innenstadt.

Redaktion:

plan zwei
Stadtentwicklung, Stadtforschung, Kommunikation

Gestaltung:

plan zwei
Stadtentwicklung, Stadtforschung, Kommunikation

Auflage:

1.500 Stück

Erscheinungsweise:

halbjährlich

Druck:

WIRMachenDRUCK GmbH



Gefördert von:

